

## **Blauzungenkrankheit breitet sich teilweise rasant aus**

(Beitrag in der Badischen Bauernzeitung, Heft 41, vom 13. Oktober 2007, S.17)

Nachdem am 18. September 2007 die ersten Fälle von Blauzungenkrankheit in Baden-Württemberg festgestellt wurden, hat sich diese anzeigepflichtige Infektionskrankheit der Wiederkäuer rasant ausgebreitet mit zuletzt 165 betroffenen Betrieben (Stand. 9.10.2007).

Ausgehend von vermehrtem Auftreten in Hessen südlich von Darmstadt lagen die ersten Fälle vorwiegend im Nordwesten Baden-Württembergs. Von hier haben sie sich in breiter Front in südöstlicher Richtung weiterverbreitet. Da die Infektion über virushaltige Stechmücken (Gnitzen) erfolgt, liegt vermutlich eine Weiterverbreitung von Weide zu Weide zugrunde. Etwas anders liegen die Verhältnisse in der Ortenau. Hier waren schon ganz zu Anfang 2 isolierte Fälle zu verzeichnen, so dass auch andere Transportwege für die infektiösen Gnitzen, zum Beispiel Tiertransporte auf den Autobahnen, vermutet werden müssen. Im Ortenaukreis hat sich die Erkrankung in der Folge dann im Rhein- und Kinzigtal weiterverbreitet (19 Fälle gesamt).

Inzwischen ist die Krankheit auch im Landkreis Emmendingen angekommen. Das Virus wurde dort in drei Rinderbeständen festgestellt, wobei auch der angrenzende Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald am Rand von der neuen Restriktionszone betroffen ist: Die beiden Gemeinden Glottertal und St. Peter fallen in das 20-km-Sperrgebiet um einen Infektionsherd.

Bislang verteilen sich die Fälle zu gleichen Teilen auf Rinder- und Schafbetriebe. Bei den Rinderbetrieben sind vorwiegend Mutterkuhherden betroffen (82%), da diese auch in der Dämmerung und nachts, wenn die Gnitzen aktiv sind, auf der Weide sind. Milchviehbetriebe sind bisher erst mit 13% vertreten - hier wird die Gefährdung von den Stallverhältnissen wie Offenstallbauweise oder Laufhof abhängen.

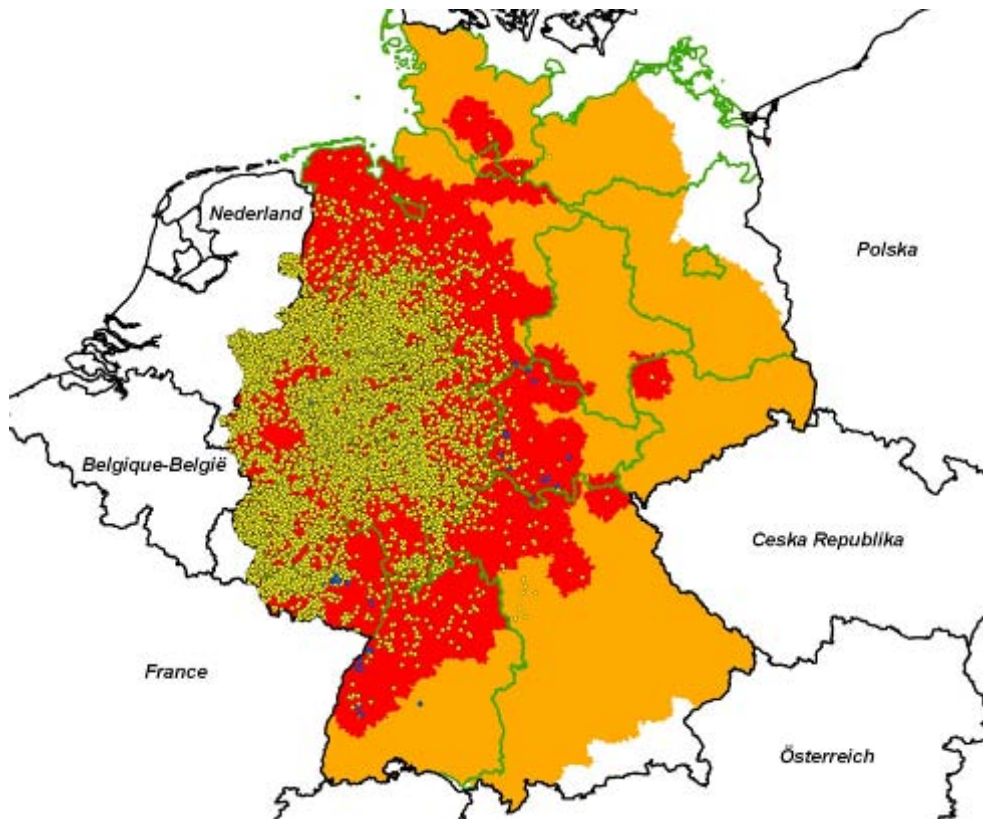
Bestätigt hat sich im bisherigen Krankheitsverlauf die unterschiedliche Empfindlichkeit von Rindern und Schafen. Während bei erwachsenen Schafen etwa ein Viertel und bei Lämmern sogar fast die Hälfte der erkrankten Tiere verenden, sind es bei den Rindern bisher „nur“ 1%. Aus dem Geschehen im letzten Jahr in Nordrhein-Westfalen wird jedoch berichtet, dass Rinder stärker erkrankten als Schafe. Insgesamt waren in Baden-Württemberg bis vergangenen Dienstag 157 Kühe, 16 Jungrinder, 104 Schafe und 13 Lämmer erkrankt, betroffen waren dabei im Rheintal 23 Betriebe im Landkreis (LKR) Heidelberg, 23 im LKR Karlsruhe, sieben im LKR Rastatt, 19 im LKR Offenburg und drei im LKR Emmendingen; in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut wurde bis 9. Oktober noch kein Befall festgestellt.



Bild: Dr. Hartmann, LRA Hohenlohekreis

Nach der massiven Ausbreitung des Krankheitsgeschehens in Deutschland (siehe Karte) und seit 18.9.2007 auch in Baden-Württemberg ist eine weitere Ausbreitung im südbadischen Raum entlang des Rheins und seiner Seitentäler zu befürchten. In den 20-km-Zonen (rote Bereiche der Karte) sind die Tierhalter durch Verfügungen der Landratsämter verpflichtet, alle

Wiederkäuer gegen Insektenbefall zu behandeln. Hierzu sind derzeit drei Aufguss-Präparate im Handel, die über den Hoftierarzt bezogen werden können. Die ausführlichen Vorschriften und Maßnahmen bezüglich der Blauzungenkrankheit wurden bereits Ende September in der BBZ 38/07 auf Seite 24 veröffentlicht.



Bundesweite Fälle (Betriebe) von Blauzungenkrankheit, Stand 5.10.2007  
Rot unterlegt die 20-km-Zonen, orange die 150-km-Zonen.  
Grafik: FLI Insel Riems

Nach derzeitiger Lage sollten die Betriebe in den 20-km-Zonen, die noch nicht behandelt haben, dies dringend nachholen. Aber auch Tiere in den Kreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Lörrach, die noch außerhalb der 20-km-Zonen liegen und ganztägig weiden, sind nach der bisherigen Entwicklung stark gefährdet und sollten vorbeugend behandelt werden, bevor sich die infektiösen Gnitzen so weit ausbreiten. Diese Behandlung würde dann auch bis zum Ende der Weidesaison ausreichen.

In den Lagen über 800 Höhenmeter könnte noch abgewartet werden, da die höchstgelegenen bisherigen Fälle knapp unter 700 m lagen. Milchviehbetriebe sind je nach Bauweise unterschiedlich gefährdet, Laufhöfe könnten beispielsweise nachts und in der Dämmerung gesperrt werden.

*Nähere Informationen bei der Tierseuchenkasse Baden Württemberg unter [www.tsk-bw.de/Tiergesundheitsdienste/rgd.php](http://www.tsk-bw.de/Tiergesundheitsdienste/rgd.php), [www.tsk-bw.de/Tiergesundheitsdienste/shgd.php](http://www.tsk-bw.de/Tiergesundheitsdienste/shgd.php) oder beim Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) auf der Insel Riems unter [www.fli.bund.de](http://www.fli.bund.de)*

Dr.A.Schwarzmaier  
Tiergesundheitsdienste  
der Tierseuchenkasse BW